

## Zukunftsvisionen tansanischer Schüler

Afrika ist der große schwarze Kontinent, Ursprung der Menschheit, sagemumwoben und wild zugleich. Ich hatte das Glück im Sommer 2008 Afrika, d.h. einen kleinen Teil Afrikas, Tansania für drei Wochen fern vom Ökotourismus kennen zu lernen. Ich war mit fünf anderen Schülerinnen und drei Erwachsenen an der tansanischen Partnerschule meines Gymnasiums, die Ngarenanyuki Secondary School, untergebracht.

Wir Schülerinnen verbrachten so viel Zeit wie nur möglich mit den afrikanischen Schülern. Häufig war die Zukunft Gegenstand unserer Gespräche. Alle, sowohl Jungen als auch Mädchen, hatten genaue Vorstellungen bezüglich ihrer Zukunft. Sie erzählten mir, dass ihnen ihre Bildung das Wichtigste in ihrem Leben sei. Denn ohne eine gute schulische Ausbildung, das haben alle realisiert, kann man keinen Beruf ausüben, der die eigene Zukunft sowie die Zukunft der Familie sichern würde. Die Berufswünsche differierten. Einige wollten gerne Krankenpfleger/in werden und andere Polizist/in oder auch Lehrer/in. Hoch im Kurs standen allerdings Berufe wie Arzt/Ärztin und Anwalt/Anwältin.

Ich hatte auch Gelegenheit zwei Jungen kennen zu lernen, deren Lebensziel es war etwas in ihrem Land zu bewirken und zu verändern. Sie wollten unbedingt Politiker werden, um direkten Einfluss auf die Geschehnisse in ihrem Land ausüben zu können. Einer der Jungen, den sie nur „Mr. Government“ nannten, erzählte mir, dass er überzeugt war, dass man die Probleme Tansanias im Kern angreifen müsse. Für ihn bedeutete dies eine Interessengemeinschaft, eine Partei, zu schaffen, die für die meisten der 120 verschiedenen Volksstämme attraktiv wäre. So könnte man die Menschen für Veränderungen stark machen und gemeinsam etwas bewegen. Sein bester Freund, der „Mr. Senator“ gerufen wurde, bekräftigte seine Aussage und führte weiter aus, dass er sein traditionsreiches Heimatland Tansania liebe, aber es notwendig war mit einigen Traditionen der Stämme zu brechen. Regeln, z.B. die Schulpflicht aller Kinder, wären nur durchsetzbar, wenn alle am gleichen Strang zögen. Die Menschen müssten verstehen, dass auch Mädchen ein Recht auf Bildung hätten und nur gebildete Mädchen ihren Familien eine finanzielle Stütze sein könnten. Der Großteil der Schüler mit denen ich mich unterhalten habe, erzählten mir, dass sie ähnlich wie „Mr. Government“ und „Mr. Senator“ in ihrem Land bleiben wollten, um zu einer Verbesserung der Situation beitragen zu können. Die einen auf der politischen Ebene, die anderen auf der sozialen Ebene.

In einer weiterführenden Schule traf ich auf einen Direktor, der mir betrübt eröffnete, dass die Mädchen in der Schule mittlerweile deutlich besser abschnitten als die Jungen. Er bekräftigte diese Aussage mit der Erzählung eines Vorfalles, der sich in einem umliegenden Dorf ereignet hatte. Dort hatte eine junge Frau aus Dankbarkeit ihrem Vater ein Auto geschenkt. Er hatte ihre Ausbildung finanziert und ihr so ermöglicht Ärztin zu werden. Diese Begebenheit hatte für großes Aufsehen gesorgt. Nachdem er seine kleine Geschichte beendet hatte, fragte er mich, ob ich ihm zu stimmen würde, dass Mädchen einfach gehorsamer und fügsamer wären als Jungen und deswegen besser in den „National Exams“ abschnitten würden. Ich musste daraufhin verneinen. Ich antwortete ihm, dass die Frauen meiner Meinung nach Bildung als Möglichkeit sahen sich zu Ansehen zu verhelfen und sich so zu emanzipieren. Der Mann hatte es offenbar nicht nötig sich auf diese Weise einen Platz in der tansanischen Gesellschaft zu erkämpfen, da er von vorne herein großes Ansehen genoss.

Mein Aufenthalt an einer tansanischen Schule hat mir gezeigt, dass die Menschen, denen ein Zugang zur Bildung ermöglicht wurde, Zukunftsvisionen für sich selbst und ihr Land entwickelt haben. Sie erachten sich selbst als privilegiert und glauben an eine bessere Zukunft. Sie träumen davon einmal unabhängig von Spendengeldern zu sein, aber sind dankbar für die finanzielle Unterstützung und sehen die Notwendigkeit, da die die Meinung vertreten, dass ihr Land noch nicht genug Schulen aus eigenen Mitteln finanzieren kann. Ihr Optimismus ist kaum zu brechen. Sie glauben fest an eine bessere und sicherere Zukunft.